

Krankenkassen - Gesundheitskassen?

Autor(en): **Glauser, Marianna**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **72 (1994)**

Heft 4

PDF erstellt am: **04.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-723088>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Krankenkassen – Gesundheitskassen?

Wer die Mitteilungsblätter der Krankenkassen liest, dem fällt auf, dass viel von Gesundheit und weniger von Krankheit die Rede ist. Es wimmelt nur so von Gesundheitsratschlägen, es werden Vergünstigungen in Sportvereinen, Fitnesszentren und für Gesundheitsferien angeboten. Ausserdem führen einige Kassen HMO-Praxen oder Gesundheitszentren, wo Wert auf Prävention gelegt wird, die Arztwahl eingeschränkt ist und die Prämien dafür günstiger ausfallen.

Die Krankenkassen werden immer grösser, d. h., sie schliessen sich zusammen zur Swica, Swisscare und Arcovita (siehe Kästchen). Bis jetzt bleiben die einzelnen Kassen selbständig. Die Krankenkassengruppen führen Gesundheitszentren und wollen – dank des grösseren Marktpotentials – mit Ärzten, Spitälern und anderen Anbietern im Gesundheitswesen günstigere Tarife aushandeln. Welche Auswirkungen das für die Mitglieder hat, lässt sich noch nicht abschätzen. Es bleibt zu hoffen, dass die Kosten im Gesundheitswesen nicht mehr steigen und die Prämien endlich sinken – ohne Leistungsabbau.

Neben diesen Kassen-Zusammenschlüssen springt die farbige, manchmal poppige Aufmachung der Krankenkassen-Magazine ins Auge, die nicht mehr reine Mitteilungsblätter sind, sondern sich der Gesundheit im weitesten Sinn annehmen. Die Krankenkassen streben eine «ganzheitliche Gesundheitsversorgung» (Swica) an, propagieren «Gesundheit dank bewusstem vernünftigen Leben» (Helvetia), reden von der «gesundheitlichen Altersvorsorge» (ÖKK Basel) oder entwickeln sich zu «Gesundheitskostenmana-

gern und Einkäufern von Gesundheitsleistungen» (Grütli), um nur einige Beispiele zu nennen.

Die Angebote

Diese Absichtserklärungen werden ganz konkret umgesetzt. Hier einige Rosinen: Die Grütli bietet gratis individuelle Trainingsprogramme für Joggen, Schwimmen, Velofahren und Gymnastik für Sitz- und Stehberufe oder Aktivferien mit 20 Prozent Rabatt an. Die Helvetia arbeitet mit Weight Watchers zusammen, die im Mitglieder-Magazin eine Rubrik zu Gesundheit und Ernährung betreuen, auch hier werden Gesundheitswochen zu Vorzugspreisen angeboten. Sonst ist die Helvetia laut Pressesprecher Hans Peter Rathgeb von der Verbilligung von Fitnesstraining weggekommen, hat letzten Herbst einen Präventivmediziner angestellt und ist daran, entsprechende Kurse und Aktivitäten auszuarbeiten. Swisscare startet eine Kampagne gegen Rückenschmerzen. Die ÖKK Basel widmet ein ganzes Heft dem Alter. Die KFW gibt Tips zu Idealgewicht und Gesundheit. Die Swica offeriert 50 Prozent Rabatt für 30 Gesundheitskurse wie Aromatherapie, Inkontinenz, Pflanzenheilkunde, Wechseljahre oder Joga. Die Artisana gibt eine Ernährungsbroschüre heraus und will vermehrt präventiv tätig werden. Ganz allgemein erstaunt auch, wie oft über Alternativmedizin berichtet wird.

HMO oder Gesundheitszentrum

Die Abkürzung HMO (Health Maintenance Organisation = Gesundheits-Erhaltungs-Organisation) kommt aus Amerika. In den letzten Jahren haben verschiedene Krankenkassen in Städten HMO-Praxen gegründet, eine Art Gemeinschaftspraxen mit einem Arzt oder einer Ärztin, Gesundheitsschwester, Ernährungsberaterin, Physiotherapeuten, Natur-

heilpraktiker usw., bei denen die Mitarbeiter in der Regel von den Krankenkassen entlohnt werden. Diese Teams sind nicht überall gleich zusammengesetzt, doch wird meistens eine ganzheitliche, auf Prävention ausgerichtete Medizin praktiziert.

In diesen Gesundheitszentren kann sich behandeln lassen, wer in der Gegend wohnt und eine entsprechende Versicherung abgeschlossen hat. Mit dem Beitritt verzichtet der/die Versicherte auf die freie Arztwahl. Es muss immer zuerst die Ärztin oder der Arzt der HMO aufgesucht werden. Und diese/r entscheidet über die Zuweisung an einen Spezialarzt oder in ein Spital. Das schlägt sich in 20 bis 30 Prozent günstigeren Prämien nieder. Ausserdem fällt der Selbstbehalt und die Jahresfranchise weg.

Nicht alle HMO sind gleich

Laut Felix Roth, kaufmännischer Leiter der HMO Basel, der die ÖKK, CSS, KFW, Konkordia und Swica angeschlossen sind, können Mitglieder von Trägerkassen jederzeit ohne Vorbehalt übertreten. (Für Versicherte anderer Krankenkassen gilt eine Alterslimite von 62 für Frauen und von 65 für Männer.) Frühestens nach einem Jahr besteht die Möglichkeit, in die angestammte Kasse zu wechseln. Von den 6000 Versicherten der HMO Basel sind 700 über 65 Jahre alt.

Die Arcovita betreibt eine herkömmliche HMO-Praxis in Luzern. Sogenannte Netz-HMO sind gemäss Rudolf Brühlhart, Delegierter des Verwaltungsrats der Grütli und Präsident der Arcovita, in der Westschweiz, Bern, Zürich und Basel im Aufbau. Hier gründet die Gruppe keine Praxis, sondern schliesst mit praktizierenden Ärzten Verträge ab, die dann die Grundversorgung im betreffenden Gebiet garantieren. Die Arztwahl ist in dem Sinne eingeschränkt, als sich die Versicherten zuerst an einen Vertragsarzt wenden müssen.

Die Artisana eröffnet Anfang Oktober in Bern ein Ärztehaus und bietet eine Gesund-

heitsversicherung an. Die Monatsprämie soll unter 100 Franken betragen bei freier Arztwahl im Rahmen des Ärztehauses. Sie enthält ambulante Behandlung, Prävention, Überweisung an Drittarzte und Einweisung in öffentliche Spitäler des Wohnkantons (allgemeine Abteilung). In diesem System können die Ärzte und Ärztinnen auch private Patienten betreuen.

Eine Tochter der Swisscare, die Sanagroup AG, betreibt mehrere HMO-Praxen, wobei die HMO in Luzern, die Anfang dieses Jahres eröffnet wurde, bereits 1300 Versicherte zählt. Ein sehr erfreuliches Resultat, wie Christine Ruckstuhl, Marketingfachfrau und Projektleiterin Wintimed, meint. In die HMO eintreten können Versicherte der angeschlossenen Krankenkassen ohne Altersbegrenzung. Die HMO-Versicherung deckt die ärztliche Grundversorgung und Spitalbehandlung für die ganze Schweiz in der allgemeinen Abteilung. Wer in Winterthur wohnt, kann auch das Wintimed-Modell wählen. Die Sanagroup arbeitet mit 20 bereits praktizierenden Ärzten zusammen. Hier fallen die Prämienreduktionen (15%) nicht so hoch aus, und Selbstbehalt und Franchise bleiben.

Wer sich für den Übertritt in eine HMO-Versicherung interessiert, kann das ungeachtet seines Alters tun. Zu beachten ist, dass diese der eigenen Krankenkasse angeschlossen ist, sonst könnte es teuer werden. Am besten lässt man sich eine Offerte ausarbeiten und erkundigt sich, welche Leistungen angeboten werden.

Marianna Glauser

Krankenkassen-Partnerschaften

Swica – OSKA, Panorama, SBKK und ZOKU (etwas über 600 000 Mitglieder)

Swisscare – Helvetia, KFW und Konkordia (2,5 Millionen Mitglieder)

Arcovita – CSS, Evidenzia, Grütli und KKB (2,2 Millionen Mitglieder)